

UNTER UNS

Schmollen.

Keiner ist darüber im Zweifel, daß Schmollen eine unliebenswürdige Eigenschaft ist, und wie viele unter uns können im Ernste sagen, sie schmolten nie. Es gibt aber keinen unangenehmeren Anblick als einen schmolgenden Menschen.

Und wozu führt dieses Schmollen? Es nützt niemandem und schadet allen: der Schmollende sowie die, denen sein Groll gilt, werden ihres Lebens nicht froh. Ist es nicht genügend, wenn man einander unangenehme Dinge gesagt oder getan hat? Muß nun auch das Schmollen noch eine erstarrende Eisrinne um die Herzen legen? Darum frisch den alten Feind bekämpft und lächelnd das erste freundliche Wort gesagt, es wird schon belien!

Noch schlimmer wie unter Erwachsenen finde ich das Schmollen gegen Kinder. Da gibt es ganze Reihen von Vätern, Müttern, Erziehern, Lehrern, Tanten usw., welche, nachdem der kleine Sänder keine Schelte oder auch eine Tracht wohlgemeinter Döcke erhalten hat, es dabei nicht bewenden lassen, sondern meinen, es dem Kinde durch tagelanges (es klingt schauerlich, aber es ist wahr) Schmollen noch eindringlicher zu machen, wie groß sein Vergehen war.

Die Jugend ist so kurz, darum hälet euch, sie unnötigerweise zu verdunkeln. Laß das Kind, das heran kommt um Verzeihung bitten, nicht ohne ein gutes Wort von dannen ziehen, denn schließlich wird es trotzig und versucht gar nicht erst um Verzeihung zu bitten, wenn es Eltern oder Erzieher gekränkt hat.

Darum laß es mit einer Strafe genug sein! Kinder verdienen oft Strafen, und sie werden je nach dem Charakter des Missetäters gelinde oder hart ausfallen; immerhin aber wird es nie nötig sein, daß nach dem Strafakt noch geschmollet wird.

Arztlicher Rätegeber

Pflege der Ohren bei Kindern.

Nicht genug kann man Eltern darauf hinweisen, auf die Ohrenpflege ihrer Kinder, namentlich aber der Säuglinge zu achten. Eine Unachtsamkeit seitens der Eltern in den ersten Lebensjahren des Kindes führt oftmals zu der traurigen Komplikation der Schwerhörigkeit oder gar Taubheit. Bei der üblichen Methode des Badens der Säuglinge kann z. B. durch das öftere Eindringen von Wasser in den äußeren Gehörgang eine Entzündung hervorgerufen werden; dergleichen kann während des Badens durch das Einschließen von Wasser in die Nasenöffnungen die Flüssigkeit durch die bei jungen Kindern noch kurze und weite Ohrtrompete eindringen und eine mit Verstärkung des Trommelfells verbundene eiterige Entzündung des Mittelohrs verursachen. Daraus ergibt sich, daß beim Baden der Säuglinge der Kopf derselben derart in erhöhter Lage zu halten ist, daß das Wasser weder in das Ohr noch in die Nasenhöhle eindringen kann. Da angeborene oder nach der Geburt entstandene Schwerhörigkeit oder Taubheit im ersten Lebensjahre häufig übersehen wird, so empfiehlt es sich, in einiger Entfernung hinter dem Rücken des Kindes zu spielen und zu singen; ein Kind mit normal entwickeltem Hörvermögen wird den Kopf nach der Stelle, von wo das Geräusch kommt, hinzuwenden trachten. Wird nach öfterer Wiederholung dieses

so einfachen Versuches das Fehlen jeder Bewegung des Kopfes konstatiert, so müssen sorgsame Eltern sofort einen Arzt konsultieren, weil die Gehörstörungen bei einer möglichst frühen ärztlichen Behandlung nicht selten recht gute Resultate geben; bei Nichtbeachtung der Störungen können sich bleibende Veränderungen entwickeln, welche später eine Heilung der Schwerhörigkeit ausschließen. Die Eltern müssen ferner beherrsigen, daß in normalen Zustände die Atmung bei Kindern stets durch die Nase geschieht, daß daher das anhaltende Atmen durch den geöffneten Mund auf eine krankhafte Verhinderung der Nasenatmung hinweist. Es empfiehlt sich bei längerer Dauer der verminderten Nasenatmung, durch genaue ärztliche Untersuchung das Hindernis feststellen und beseitigen zu lassen; letzteres wird meist in chronischen Nasenkatarrhen bestehen, und ihre Heilung ist insofern von großer Bedeutung, als die mit jener Affektion behafteten Kinder nach den Ergebnissen neuerer Forschung denkfaul sind und eine große Unlust zum Lernen an den Tag legen, und diese Symptome nach Heilung des Katarrhs schwinden.

Poesie-Album

Stück des Verlassenseins.

Wohl ist es schön, zu stehen
In trauter Freunde Reihn,
Doch schöner ist's, zu gehen
In weiter Welt allein.

Mensch! bist du ganz verlassen,
Klag' keinen Augenblick!
Da kannst du erst dich fassen,
Und gehn in Gott zurück.

Es täuscht die Welt, die trübe,
Dir nimmer Aug' und Ohr;
Die inn're Welt der Liebe
Eröffnet dir ihr Tor;

In ihr lebst du verfunken
In Gottes Angesicht,
Die andern, erdrunken,
Gewahren deiner nicht.

Sal möchtet sie dich lassen
In deinem Innern stumm,
Verlassen, ganz verlassen,
Bis deine Zeit ist um!

In Tiefen unberührt
Wächst einfarb das Metall;
Wo's nachtet und gefirret,
Sich bildet der Kristall.

Die praktische Hausfrau

Die Behandlung der Messer und Gabeln in der Küche. Tischmesser und Gabeln, die sich von ihren Griffen lösen, befestigt man durch folgendes Mittel: 450 Gramm Terpentinsäure und 140 Gramm gepulverten Schwefel werden mit 410 Gramm feinem Sand oder fein gepulvertem Biegelstein vermischt. Diese Masse füllt man in die Hohlungen der Griffe und drückt die Messer und Gabeln, nachdem sie an der betreffenden Stelle stark erhitzen worden sind, hinein. Man hätte sich aber, sie nachher in heißes Wasser zu bringen, da dieses die Schuld an dem Unfall trägt. Um Rostflecke aus Stahl zu entfernen, bedient man sich eines Korbes, welcher mit Spiritus befeuchtet und in fein geschabten Puhstein oder Schmirgelpulver getaucht wurde. Hat der Rost den Stahl bereits zerfressen, hilft nur ein „Abziehen“ der Messer. Den Fischgeruch von den Bestecken zu entfernen, wäscht man sie sofort nach dem Gebrauch ab und reibt sie mit Asche, die dann leicht durch Nachspülen zu entfernen ist. Feine Messer zu schärfen, vermischt man etwas pulverisiertem Blut-

stein, den man in jeder Apotheke erhält mit Baumöl. Die salbenartige Masse streicht man in geringer Menge auf die Buhbank und streicht die Messer auf derselben.

Aus fernem Jenseit

Eine Pantherjagd in Indien.

Die Eingeborenen Indiens machen nicht gerade viel Aufhebens davon, wenn sich in der Nähe ihrer Behausungen Tiger, Panther oder ähnliche Tiere zeigen, da sie an den Anblick gewöhnt sind. So zeigte sich z. B. einstmals ein Pantherpaar in der Nähe des Dorfes Adbohore, ließ sich, als es sich überzeugt hatte, daß von den Einwohnern nichts zu befürchten sei, ruhig da nieder und gelagte sich sogar am hellen Tage. Die Eingeborenen fanden diese Nachbarschaft sehr lästig, denn es verging kein Tag, ohne daß die Pantherberche sich nicht ein Stück Vieh, in Gestalt eines Ochsen oder einer Kuh, zulegte. Die Eingeborenen legten die Hände in den Schoß, denn im ganzen Dorfe war keine Schutzmasse vorzufinden (die Eingeborenen in Indien dürfen keine Schusswaffen führen). Die Panther wurden dreister, kamen eines Tages ins Dorf und holten sich ein Kind weg. Jetzt war es den Dorfbewohnern zu arg, und sie beschloßen, die ungeliebten Gäste zu vernichten. Ein Anführer wurde gewählt, ein gewisser Maroo Pathel, der stärkste Mann im Dorfe; dieser suchte sich ein halbes Dutzend tüchtiger Männer aus, und nun wurde den Panther der Krieg auf Leben und Tod erklärt. Schon andern Tages hatten die Panther einen fetten Stier als Mittagsspeise erobert. Als sie diesen zum Teil aufgegessen, begab sich der Herr Panther, nicht weit davon, zu einem Ruheplätzchen, um ein Schläfchen zu machen; doch wurde er unsonst aufgestört. Die sieben Eingeborenen hatten sich, als der Panther eingeschlafen war, herangeschlichen und ihn umstellt; alle waren mit wichtigen Knütteln bewaffnet. Maroo Pathel ließ seinen Knüttel jetzt auf den Kopf des Panthers niederfallen; ehe noch das Tier zur Besinnung kam, schmetterten die Knüttelhebe von allen Seiten so wuchtig auf seinen Schädel, daß es nach kurzen Versuchen zur Gegenwehr verendend niederfiel. Jetzt wurde die Madame Panther gesucht; doch diese war verschwunden und hat sich nicht wieder sehen lassen. Der Panther mußte nun sein Fell abgeben, welches dem Prinzen Samatjinghi — diesem gehört das Dorf — geschenkt wurde.

Scherz und Ernst

Verbessert. A.: „Denken Sie sich nur, der Meier hat mich gestern einen alten Esel genannt.“ — B.: „Das war sehr Unrecht; Sie befinden sich ja noch in den besten Jahren.“

Geldeswert. Herr: „Was ist das doch für eine alte Dame, die Sie jeden Nachmittag spazieren führen, Fräulein?“ — Fräulein: „Eine Tante, welche ich wahrscheinlich später beerben werde.“ — Herr: „So, so, also ist's Ihre Wittigst!“

Auflösung aus voriger Nummer:

Arithmogriph: Ludwigshafen, Unbinn, Daniel, Welfen, Iduna, Guinee, Sedan, Gannan, Adelheid, Fliege, Fendel, Reunauge.

Auflösung des Bilderrätsels aus vorletzter Nummer: Eisenreigen.